

Bolz, Klaus

Article — Digitized Version
Breschnews Visionen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bolz, Klaus (1973) : Breschnews Visionen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 53, Iss. 6, pp. 280-281

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134547>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

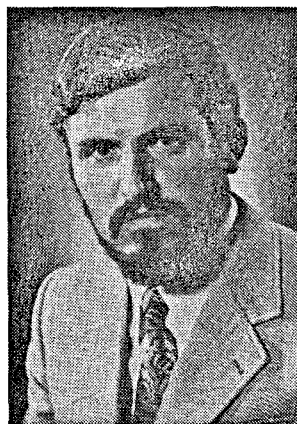
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Breschnews Visionen

Mit viel Gepränge haben Bundeskanzler Willy Brandt und Leonid Breschnew das auf zehn Jahre befristete Abkommen über wirtschaftliche, industrielle und technische Zusammenarbeit unterzeichnet. Worüber während dieser Zeremonie niemand sprach und worauf auch die Presse nur wenig differenziert einging, ist die wirtschaftliche Entwicklung in der Sowjetunion, die wohl doch eine wesentliche Erklärung für den intensiven Flirt mit dem großen Kapital der Bundesrepublik Deutschland sein dürfte.

Die sowjetische Wirtschaft hat 1972 erneut ihre hochgesteckten Planziele nicht erreichen können. Aus dem Planerfüllungsbericht 1972 geht hervor, daß die inländische Erzeugung mit einer Zunahme um 3 Prozent 1972 das geringste Wachstum der Nachkriegszeit zu verzeichnen hat. In wesentlichen Industriezweigen hat sich der Produktionszuwachs gegenüber 1971 erneut verringert. Die Ziele im Konsumgüterbereich mußten wieder einmal zugunsten der übrigen Bereiche zurückgesteckt werden. Nicht planmäßig fertiggestellte neue Anlagen und nicht erreichte Produktivitätsziele kennzeichnen die Lage. Ob die für 1973 gesetzten Ziele erreichbar und der Weg zurück auf den Pfad des Fünfjahresplanes 1971/75 realisierbar sind, ist aus heutiger Sicht zumindest fraglich.

Während der wirtschaftliche Austausch mit der Sowjetunion für die Bundesrepublik bei allen erfreulichen Entwicklungen der letzten Monate nur marginale Bedeutung hat, wird aufgrund dieser Daten das größere Interesse der Sowjetunion an dem Ausbau dieser Beziehungen offensichtlich. Der Wille zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung, Struktur und binnenländischen Versorgung bestimmt ihre zunehmende Bereitschaft zu einer Öffnung nach außen, u. a. auch gegenüber der BRD.

Es spricht für die richtige Einschätzung der Situation und der notwendigen Basis für eine langfristige Zusammenarbeit, wenn sich Breschnew dahingehend geäußert hat, daß nach seiner Vorstellung die Abwicklung der Kooperationsbeziehungen zum beiderseitigen Vorteil ohne einseitige Bürden und Zugeständnisse sich vollziehen soll. In eben diesem Sinne spricht Artikel 2 des Kooperationsabkommens davon, daß die deutsch-sowjetische Wirtschaftskommission als erstes die beiderseitigen Bedürfnisse und Ressourcen an Rohstoffen, Energien, Technologie, Ausrüstungen und Verbrauchsgütern zu klären haben wird.

Die getroffene Vereinbarung über eine Zusammenarbeit insbesondere bei der Errichtung und Modernisierung von Industrieanlagen, bei der Produktion von Ausrüstungen und Rohstoffen und beim Austausch von Patenten, Lizenzen und Know-how eröffnet der BRD und der Sowjetunion Chancen, wie sie zwischen der BRD und anderen sozialistischen Staaten bereits seit Jahren genutzt werden. In diesen Bereichen wird sich die Zusammenarbeit – wenn auch wohl eher langsam als stürmisch – in einer gewissen Breite entwickeln. Die positiven Wirkungen klimatischer Art werden einhellig begrüßt, aber die Erfahrung läßt erwarten, daß durchgreifende Wandlungen auch bei der Abwicklung der angebotenen Kooperationen mit den Sowjets systembedingt wohl nicht sehr bald eintreten werden. Als nicht gerade ermutigendes Beispiel können die abgeschlossenen Gespräche über den Bau eines Hüttenkombinats bei Kursk durch den Salzgitter-Konzern und die Firma Korf gelten.

So sehr die sowjetische Offerte zu verstärkter Kooperation begrüßt wird, könnte ihre praktische Entwicklung doch durch ein „Mißverständnis“ auf deutscher Seite beeinträchtigt werden. Ist nämlich unter marktwirtschaftlichen Bedingungen gerade der Wunsch nach Kapitalbeteiligung mit allen Pflichten und Rechten eine Selbstverständlichkeit, verbietet sich diese Ausgestaltung der Kooperation mit der Sowjetunion, die aufgrund ihrer Verfassung privates Eigentum an den Produktionsmitteln nicht zuläßt, von selbst. Die Antwort Breschnews auf eine entsprechende Frage von Hans-Günther Sohl (Thyssen) bestätigte diese Erfahrung erneut.

Dennoch bestimmte diese Art der Beziehungen mit der Sowjetunion, die im wesentlichen dadurch gekennzeichnet sein werden, daß westdeutsche Firmen in die Sowjetunion Anlagen liefern und diese aus der laufenden Produktion erst nach Jahren bezahlt erhalten werden, kaum die Schlagzeilen der deutschen und internationalen Presse. Diese galten vielmehr den von Breschnew gleichzeitig lautstark und mit Charme vorgetragenen visionären Projekten der Zukunft, die sich allerdings am Ende des Besuchs nicht einmal im Abschlußkommuniqué wiederfanden. Wollte Breschnew durch diese Visionen von den eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ablenken und den intensiven Wunsch nach schneller Realisierung der bereits konkreter fixierten Projekte etwas verschleiern?

Hätte Breschnew bei seinem Vortrag über derartige Mammutprojekte im Energie- und Bergbausektor anläßlich des Empfangs deutscher Firmenchefs im Kanzler-Bungalow einen sachlichen Dialog zustande kommen lassen, dann hätte er an Ort und Stelle erfahren, daß über 40 und 50 Jahre geplante Projekte sowie der damit verbundene Kapitaleinsatz und das entsprechende Risiko die Dimensionen von im marktwirtschaftlichen Prozeß stehenden Privatunternehmen grundsätzlich und besonders bei ihrer in der BRD gegebenen Größe übersteigen. Die Visionen Breschnews waren deshalb nicht geeignet, in der deutschen Wirtschaft eine Welle der Osthandels-Euphorie wie nach dem Moskauer Vertrag von 1970 auszulösen.

Trotzdem verdienen auch diese visionären Projekte einige Aufmerksamkeit, da sie neben der betriebs- auch eine volkswirtschaftliche Qualität haben. Sie könnten nämlich eines Tages für die deutsche Wirtschaft die Erschließung stabiler Rohstoff- und Energiequellen bringen. Nicht zuletzt weil in der EG die Rohstoff- und Energiepolitik entgegen aller politischen Vernunft wieder zunehmend national bestimmt zu sein scheint, sollte die BRD das sowjetische Angebot finanziell und technisch ernsthaft prüfen und gegebenenfalls primär vom nationalen Interesse bestimmte Entscheidungen treffen. Nüchtern betrachtet wäre z. B. ein Wandel in der öffentlichen Zins- und Kreditpolitik gerechtfertigt, wenn alle anderen Energie-sicherungsmethoden volkswirtschaftlich teurer zu stehen kämen und im übrigen keine grundsätzlichen politisch-strategischen Bedenken beständen.

Da die von den Sowjets in naher und ferner Zukunft geplanten Rohstoff- und Energieprojekte bei weitem die Möglichkeiten zumindest der westeuropäischen Industrieländer überschreiten, wird es im übrigen notwendig sein, daß die Sowjets die Bildung von internationalen Konsortien akzeptieren. Gegenüber Konsortien fürchten die Sowjets bis heute aber vor allem die Schwächung ihrer Verhandlungsposition, wenn es z. B. um die Festlegung der so wichtigen Kreditkonditionen geht. Auch die Amerikaner, die die anläßlich des Breschnew-Besuchs in Washington zu erwartenden Offerten sicher finanziell und materiell eher allein bedienen könnten, dürften an derartigen Konsortien interessiert sein, um die umfassenderen westeuropäischen Erfahrungen im Umgang mit der Sowjetunion auszunutzen.

Obwohl im Abschlußkommuniqué des Breschnew-Besuchs nur von – für deutsche Verhältnisse ebenfalls sehr beachtlichen – Projekten wie dem Bau des Hüttenwerks bei Kursk, von Werkzeugmaschinenfabriken, von der Motorenherstellung etc. die Rede ist, gehören doch beide Projektgruppen als Teil in ein umfassendes politisches Konzept Breschnews. Offensichtlich wollte er der deutschen Wirtschaft über die konkreten, greifbar nahen Projekte hinaus auch die Chancen der Zukunft in einem großen Gemälde vorstellen, um vielleicht eine positive Stimmung für die deutsch-sowjetische Kooperation zu schaffen und so auch langfristig „seinen“ wirtschaftlichen Erfolg im Westen abzusichern. Das Gegenteil – nämlich nüchterne Fragen nach dem Zeithorizont, nach der Kapitalpotenz, nach der Finanzierung und der Technik – scheint er bewirkt zu haben, aber auch eine verstärkte – und von Breschnew bezweckte? – Hinwendung auf kürzerfristig realisierbare Projekte.